

Herzogin Uta von Schauenburg gründete 1192 das Kloster Allerheiligen. Sie schenkte zu Lebzeiten den Maiwald, den Lechwald und den Ulmhardt den Gemeinden Kappelrodeck, Waldulm, Ulm mit den ehemaligen Filialgemeinden Mösbach, Erlach, Tiergarten, Stadelhofen, Renchen und Wagshurst zu Eigentum. Ab dem 13. Jahrhundert wurde diese Schenkung gemeinsam genutzt. Doch im Laufe der Jahrhunderte kam es wegen der Anteile immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten und Streitereien unter den einzelnen Gemeinden. Nach langwierigen Verhandlungen wurden die Ländereien (Besitzungen) am 9. Oktober 1811 an die einzelnen Gemeinden aufgeteilt. Hierbei erhielt Tiergarten aufgrund seiner Kopfzahl 122 Morgen im Maiwald und 150 Morgen im Ulmhardt. Legt man dem badischen Morgen 36 ar zugrunde, erhielt die Gemeinde Tiergarten 54,0 ha vom Ulmhardt. Diese 54,0 ha sind nun die Ausgangsbasis für den Gemeinderebbberg von Tiergarten.

Der Gemeinderat von Tiergarten beschloß im Jahre 1839, daß ein Teil des Ulmhardtwaldes ausgestockt, mit Reben angelegt und unter die Bürger aufgeteilt werden sollte. 1840 wurden 30 Morgen (10,8 ha) ausgestockt, in 96 Lose mit je 108 Ruthen<sup>17</sup> geteilt. Davon wurden 85 Lose unter die Bürger vergeben und 11 Lose für die Gemeinde vorbehalten und von dieser verpachtet. Die jährlichen Pachteinnahmen betragen 189 Gulden, die Genußauflage je Los betrug 1 Gulden. Die Art und Teilung des im Jahre 1840 ausgestockten Waldbodens wurde nach den Statuten vorgenommen, welche die Großherzogliche Regierung am 12. Mai 1840 vorgeschlagen hatte. Die Verlosung der 85 Lose unter die Bürger erfolgte 1841. Diese erste gemeinschaftliche Pioniertat der früheren Tiergärtner Rebbauern, festgehalten auf einem Gedenkstein, welcher früher oberhalb der Ullenburg am Weg zum Rebbberg stand und heute beim Kreuz am Eingange des Rebberges steht.

Die Inschrift lautet: „Dieser Rebbberg wurde angelegt im Jahre 1841“.

Es dürfte in diesem Zusammenhang auch interessieren, welche Ernteerträge und Verkaufserlöse in der damaligen Zeit zu erwarten waren. Nach den damaligen Berichten des „Landwirtschaftlichen Wochenblattes für das Großherzogtum Baden“ war 1842 ein gutes Weinjahr<sup>18</sup>. Der durchschnittliche Ertrag lag umgerechnet bei 18 hl/ha, und der Verkaufserlös betrug 18 Pfennige pro Liter Wein. Ein Vergleich mit einigen anderen landwirtschaftlichen Produkten: Ein Rebsetzling kostete 17 Pfennige, ein veredelter Obstbaum 68 Pfennige, 1 kg Weizen 20 Pfennige, 1 kg Roggen 14,5 Pfennige, 1 kg Hafer 7,2 Pfennige, 1 Liter Milch 19 Pfennige. Man kann also davon ausgehen, daß damals die Preise für 1 Liter Wein, 1 kg Weizen oder 1 Liter Milch etwa gleich waren.

Die 1841 vorgenommene Waldausstockung und Bepflanzung mit Reben hatte sich anscheinend bewährt. Denn 1847 wurden weitere 34 Morgen (12,2 ha) des Ulmhardtwaldes ausgestockt und in 123 Reblose aufgeteilt. Jedes einzelne Teilstück hatte 100 Ruthen (9,0 ar). Von ihnen wurden 98 unter die Bürger